Antwort /

Welche
Der erwehlte

Land-Botten-
MARCHAL,

Bey itzowehrenden

Reichs-Tage

Zu

Warschau

Auff

Die Königl. Propoſition

Gegen

Se. Kön. Majeſtät

Im Nahmen

Der ſämptlichen Stände /

Am 26. Decemb. des abgewichenen 1688sten Jahres abgeleget /
Anitzo aus dem Polniſchen in das Teutſche
überſetzet.

Im Jahr 1689.

7

E. XXVIII. 355
nie not. rariorem

DJenige / welcher gesaget hat Parvæ Curæ loqvuntur, ingentes stupent, ist ein Comœdiant oder Tragicus gewesen / welchen es gar wohl angestanden sich in den Affecten zu üben / und über dem Beginnen der Tyrannen / welches er in seinen Tragœdien beschrieben / zu erstaunen. Daß aber ein König einer freyen Nation über den freyen Stimmen / und über den Sentiment des Senatus und des Adels / welches er geduldig anhören und willig annehmen solte / erstaunet / ist nicht recht. Es erstaunet vielmehr die gantze Welt / daß derjenige Herr / welchen wir aus unsern Mitteln erwehlet / uns vor unsere Liebe und Gutwilligkeit durch seine Reden so unfreundlich hönet; Es erstaunet der gantze Adel / welcher / nachdem er gewohnet Königen / so von Königen gezeuget / kühnlich und ohne scheu die Warheit zu sagen / anitzo von einem Könige / der aus Adelichen Geblüthe / und in der Freyheit gebohren / auff dero freyen Meinung nichtes / als Schmach darvon träget; Es erstaunen alle Alte umb die Kirche GOttes und umb das Vaterland wohlverdienete Häupter / durch welche die Republicq erhalten wird / daß sie solche Contemtus von den Gesalbten des Herrn leiden: Da doch die Kirche GOttes von vielen Seculis her ihren Meriten gar ein anders zuerkennet; Es erstaunen die Räthe und Consiliarii über der Heucheley / welche nunmehro bey ihnen eingeschlichen / und so gemeine worden / das es nicht mehr frey stehet die Warheit zu sagen; Es erstaunet die Stadt Rom / das Haupt der Christenheit / daß wir diejenige Schätze / welche wir so begierig von

der Republicq zusammen gescharret / zu der äusserſten Noth-durfft und zu Beschützung des heiligen Glaubens nicht anrühren wollen / und wir erstaunen nicht wenn der Arme und biß auffs Blut ausgesaugte Pöbel die unleidliche Aufflagen nicht mehr ertragen kan; Es erstaunen die Alliirten; ja die Heyden selbst / daß da wir doch keinen Feind im Felde / und nur die einzige Eroberung Camienic Podolsky vor uns haben / wir diesen Orth nicht können oder nicht wollen wieder einnehmen; Es erstaunet die Natur selbst / daß / da sie den kleinsten Bienen einen König ohne Stachel gegeben / uns unser König mit seiner Zungen sticht / welches andere Könige vor ihn nicht gethan haben; Es erstaunen die heiligen Gebeine und Asche der grossen Könige und Polnischer Monarchen / welche dem Vaterlande unvergeßliche Wohlthaten gethan / und dero Gedächtniß die Republicq allezeit ehret / daß sie unser gnädiger Herr aus Verachtung Spitz-Bärte nennet / und selbige ihm an Würden nicht gleiche schätzet. Endlich werden auch unsere Nachkommen erstaunen / daß bey so grossen / und in der gantzen Welt erhaltenen Victorien unserer Alliirten wir allein nach der schimpfflichen Expedition bey Barkan 5. Campagnien so vergeblich hingebracht / die gantze Armee ruiniret, den besten Kern der Soldaten verlohren / ohn daß wir den Feind gesehen und Krieg mit ihn geführet. Indem wir uns denn nun so gar ohne Mittel und Rathschläge sehen / ist es nicht ohne / daß wir dieses Königreich nicht den blinden Verhängniß / wie die Heyden / sondern vielmehr dem Herrn der Herrschaaren committiren und übergeben. Allein weil es der höchste GOTT den Regierenden übergeben / und anvertrauet / darff man es GOTT dem HErrn nicht so leichtsinnig und vergeblich wiedergeben; sondern zusehen / das es GOTT der HErr nicht einem andern etwa übergeben möchte. Man wird von dem jenigen allen / was man einem freyen Königreiche geschwohren / genaue Rechenschfft geben müssen / und daß durch eine freye Senatoren-Stimme gesaget / und gleichsam gebeten wor-

worden man möchte keine Trennung zwischen der Majestæt und Libertet machen / hätte nicht so grossen Widerwillen und Auffstand bey unsern gnädigen Herrn erregen sollen / sondern man hätte vielmehr den gefasten Argwohn dem Senatu bescheidentlich benehmen sollen und hingegen das Contrarium erweisen.

Wir bedancken uns auch / daß unser gnädiger Herr von so gutem Andencken ist / und sich erinnert / daß er geschwohren und das ihn dieses nicht gereuen werde / juravit Domino & non pœnitebit eum, wir hören diesen Davidischen Vers gar gerne; Aber den ersten mit welchen sich der Psalm anfänget: Dixit Dominus Domino meo, sede à dextris meis mögen wir nicht hören. Wir lassen zu / und glaubens gerne / das es unsern Herrn nicht gereuet / daß er geschwohren / und daß er König worden / wir bitten ihn aber auch / daß er die Cives Patriæ observiren und in Ehren halten wolle / damit es sie selber nicht gereuen möchte / daß sie ihn zum Könige erwehlet haben. Daß sich auch unser gnädiger Herr vernehmen lässet: Er habe die Pacta Coronationis in frischen Gedächtniß / darfür fallen wir ihm demüthigst zu Fusse / doch müssen wir hieran noch ein wenig zweiffeln / biß daß er diejenigen Güther abtreten wird / die er jure terrestri an sich gezogen / auch biß unsere gnädige Frau in keine Affairen der Republicq sich einmischen wird / biß die Vacantien gratis vergeben werden / biß die versprochenen Vestungen auffgerichtet / und andere Articul derer Pactorum Coronationis zum Effect gebracht werden / denn es sind bereits 15. Jahr verstrichen / daß uns der Herr solches beschwohren; Nun meint ich / das es wohl einmahl Zeit wäre / das man solches zu præstiren anfienge. Auch dieses nehmen wir mit unterthänigen Danck an / daß sich unser gnädiger Herr verlauten läst / daß er eben in der Freyheit gebohren / wie wir / das ist wohl wahr / aber er ist kein König gebohren: Damahls ist er ihm und seinem Hause gebohren worden; anitzo aber uns: nachdem wir ihm zum Könige erwehlet haben / darumb sehen wir auch auff dieses und fragen nicht darnach wie er auff die Welt kommen sey / sondern nur nach dem / wie er mit uns numehro umbgehet / nun er auff dem Königl. Thron sitzet. Das Bluth der Vorfahren unsers gnädigen Herrn ist Adelich gewesen / gleich wie unsers und unser Vorfahren: Die Meriten und Dienste unserer Vor-Eltern sind nicht geringer als der Vorfahren unsers gnädigen Herrn / und haben auch bey uns schon in der Kindheit solche glorwürdige Begierden erwecket; So er demnach GOTT und uns darvor verbunden / so halt er sein Glück in Ehren / und schätze keinen unter uns geringer / die wir unser Ankunfft und Geburth von so wohlverdienten Eltern empfangen / als die

sei-

seinen gewesen: Die Bilder der Ahnen unsers gnädigen Herren sind uns bekand / und etzlicher unter ihnen erinnern wir uns gar wohl / aber sie sind nicht zu dem Ende gemacht das man uns dieselbe vorhalten sol / dann unsere Vorfahren haben ihn viel gutes gethan: Und demnach werffen wir dieses niemanden vor / wenn sie noch am Leben wären / wolten wir sie umb Interceſſiones zu ihrer Majest. bitten / daß sie uns nicht so schelten möchten: dann / daß sie auch unsere Gutthat und ihres Enckels Glück ansehen / und zugleich wegen unser Verachtung mit uns Mitleiden haben möchten: Wir wissen / daß unsers gnädigen Herrn Vorfahren von der Grosse-Mutter in die wüsten Felder gegangen / unsere Väter / auch Groß-Groß-Väter / sind mehr denn einmahl da gewesen / weil aber daselbst wenig zu essen / und zu trincken / haben sie sich alldar mit der Armeé nicht lange auffgehalten / damit sie dieselbe nicht verlieren mögen. Aber da unser gnädigster Herr unbedachtsam (GOtt sey es geklaget!) dahin gegangen / sind sie daselbst auch geschlagen und geblieben: Ihre Grab-Schrifften / welche kürtzlich renoviret und vergöldet worden / haben wir gelesen / wie auch dieses / exſurget aliquis noſtris ex oſſibus ultor: Wir gestehen es / daß man mit dem Virgilio gar schön übereinstimmet / aber in diesen hat man ihn nicht gefolget / daß man sich zur Zeit noch gar wenig an Türcken gerochen; Es ist ohne Zweiffel leichter exſurgere quam ulciſci. Unser gnädigster Herr exclamiret gleichwohl auch schon auff dieses / wenn er spricht! Also lieben sie auch nach dem Tode die Freyheit des Vaterlandes / allein wir befreyen und quittiren ihn gar gerne von dieser Liebe / und bewilligen schon / daß er unser Freyheit nach dem Tode nicht liebe / wenn er sie nur bey Lebens-Zeiten unangetastet liesse; Dann was haben wir darvon / wenn er uns versichert / daß er uns gleich alle insgesamt liebe: Wenn ers aber einen jeglichen insonderheit ziemlich nahe bringet. Unsers gnädigen Herrn Vaters sind wir schuldig in Ehren zu gedencken / denn er ist ein verdienter Patriot und Beschützer der Freyheit gewesen; Auch dieſes gedencken wir daß er 4. mahl Marschal auffm Tribunal gewesen. Daß unser gnädiger Herr des Pacifications-Tages gedencket / und darbey vermeldet / daß die danckbahre Poſteritet darinnen ersehen wird / wer dieser Freyheit Unterstützer gewesen; so meinen wir / daß er von keinen andern als von dem Könige Michael rede / und ihm das Lob geben wil daß ob gleich damahls gantz unrechtmäßiger weise untergedrucket worden / er dennoch die Ruhe des Königreiches seiner Ruhe vorgezogen / und alle Weyvvodschafften (die doch einhellig mit einander conſœderiret waren) gerne vor sich ließ / und durch den Reichs-Tag die Republicq befriediget / welches er als ein guter und gottsfürchtiger König gethan hat / und muß man ihm allein die Ehre und diese Pacification zu ewigen

Zeiten lassen. Seine Eiferer welche damahls bey ihm hielten / thaten solches der Freyheit halben / weil sie ihn durch freye Stimmen und nicht durch factiones erwehlet hatten / deswegen gaben sie auch nicht zu das man ihn ruinirete, und ist nicht zu verwundern / daß ihn jeglicher liebte / denn er hatte durch seine Gütigkeit / sich bey einem jeden darumb beworben / und ist keinem weder mit Geitz noch mit Boßheit überlästig gewesen / sondern hat einen jeden sich verbündlich gemacht / und niemanden verächtlich tractiret; Daß er die Bodensier und Wilizker Saltz-Gruben einen Edelmann in guten Preiß vermietet gehabt / hat ihn frey gestanden / ja wenn er ihn das umbsonst gethan hätte; Und ist solches rühmens werth / daß er ihm selbst fast ein Stücke Brod aus dem Munde gerissen / und solches einem Edelmanne mitgetheilet hat. Dieses aber ist nicht Königlich / daß man einem eines andern Wohlthaten vorwirfft / und von den Seinigen nichtes genieſſen läst / Nam suam arguit avaritiam, qui alienam ex probant liberalitatem. Und daß unser gnädiger Herr eines Senatoris Stimme eine Priesters Stimme nennet / thut er gantz recht: Denn nach dem Wort GOttes / ist er schuldig nichts eher / nichts fleißiger / nichts geduldiger / in diser Republicq als solche Stimme zu hören. Sonsten befiehlet er auch man möchte die Stimmen gegen denjenigen richten / welche sich voneinander scheiden lassen / ohne die Bischöfe. Wir sind bereit solches zu thun / dafern es in Pacto Coronationis enthalten: Denn wir sind schuldig über den Satzungen zu halten / und einst die Patrioten und Cives Beicht zu hören. Auch dieses haben wir schon gethan / unter Golemb da wir unser Sturm-Ruder auff diejenigen gerichtet / welche den König Michael von der Königin Eleonora sondern / und ihr den Französischen Longueville anhengen wolten / und ihm zur Cron befördern. Diejenigen / welche auff eitelen Wegen gehen sollen (qui in levitate ambulant) kennen wir warlich nicht / wofern es nicht diejenigen seyn / welche zu Gas nach der Wallachischen Music herumb gesprungen / dieselbe / welche anderer Leuthe Guth begehrten (appetentes aliena) können wir uns leicht die Rechnung machen / daß unser gnädigster Herr von denen redet / die so grossen Appetit auff die Reichs-Kleinodien gehabet / wer die Herodes sind vivorum & mortuorum können die Hn. Hn. Successores des Herrn Wyrga, Ertz-Bischoffs und Herrn Gradzinske es am besten sagen: Dahero es viel besser wäre / wenn man ihnen mit David sagte: Ne Reminiscaris Domine delicta nostra? Wenn wir denen Senatoren die uns gutes gethan / diese Prophezeyung ankündigen / 40. Dies sunt & Ninive subvertetur, so wollen wir damit vor solche Erinnerung uns danckbar erweisen / und dieses zurücke geben: Nihil est in avarô quam amare pecuniam: hic enim & Animam suam venalem habet. Die Heuchler richten wir nicht / sondern allein

lein diejenigen / welche Simoniam exerciren und mit denjenigen sündigen / vor welchen der H. Geist einen Abscheu träget. Auch in diesem thut unser gnädigster Herr recht: daß er nach keinen Wahrsager fraget / doch mag er forschen / was die gantze Welt von ihm saget / auch dieses ist nicht übel / daß er denen Träumen nicht glaubet / auch nach denselben nichtes fraget / sondern nur allein / was einer warhafftig und nicht im Traum vorbringet; Wenn er Nebucadnesar wäre / hätte er dem Daniel nicht geglaubet / auch daferne er Pharo gewesen / nicht dem Mose, noch vielweniger dem Joseph / oder vielleicht wohl dem Herrn Wienisky oder den Herrn Bethunie. Auch das ist gut / das unser gnädiger Herr kein Belieben zu der Stern-Kunst oder Zeichendeuterey träget / welches Herodes gethan hat. Dionysium Syracusanum hat man derowegen nur vor einen Tyrannen gehalten / weil er durch ein gewisses Rohr zugehöret / was man von ihm gesaget / und daß er die Briefe erbrochen / umb zu wissen was man von ihm schreibe. Die Historien-Schreiber schelten den Tiberium deswegen: daß er alle Astrologos und Caballisten von Rom gejaget / aus Furcht / daß sie nicht einige Figuren noch Zeichen macheten / wer nach ihm Käyser werden solt. Dafern sich nun unser gnädiger Herr deswegen vor uns fürchtet / wollen wir ihn ohn einige Caballen versichern / das woferne er uns also tractiren wil keiner von seinen Kindern über uns herrschen wird / es wär dann / daß er freundlich / höfflich und geduldig wäre / und aus unsern Dörffern und Beuteln uns nicht beeintrechtigte / so könte es geschehen: Doch geben wir bey Lebens-Zeiten hierauff keine Versicherung: damit er sich nur auff unser Liebe verlasse / und nicht denenjenigen Caballisten vertraue / welche ihm zuerlangung dessen gar ungewisse Mittel vorschlagen. Es bittet unser gnädiger Herr und hoffet zu GOtt / daß er ihm die Geheimnisse des Reiches offenbahren werde / aber unser HErr und GOtt wird ihm nichts entdecken / weilen er gar zu curieus ist über den freyen Gedancken / daß er alles dasjenige wissen wolte / was GOtt weis; Wir wollen es ihn aber schon offenbahren: Er entdecke uns nur vorhero / was man dem Herrn Cantzler als er nach Franckreich gegangen in einer Privat-Instruction zu tractiren committiret hat? Und was der Franzose / der Türcken Alliirter über Ariel an den Töckely geschrieben? Was hierinnen für Geheimnisse stecken / daß man die Reichs- und Land-Tage zureissen / und in freyem Felde Reichs-Tage halten wil? Welche dazu destiniret sind / damit sie durch Auffruhr und Geschrey / die freyen Adelichen Stimmen unterdrücken sollen? Wie viel frembde Compagnien dabey seyn sollen / wenn man Reichs-Tage halten wird? Mit was vor Gelde man die Contradicenten bestechen sol / mit Frantzöschen oder eignen Gelde? Mit wie viel 1000. Mann ein Ausländischer Potentat einfallen

len solte / wenn wir Reichs-Tag halten werden? Wie viel Geld Franckreich dazu deputiret? Wohin indessen das Geld von Marienberk sol transportiret werden? Von welchen solches empfangen wird? Wie viel sich auff die Confœderation, und auff dem Vivat Successor schon unterschrieben? Und noch mehr solche Reichs-Geheimniß wüsten wir gerne / wenn es möglich wäre; Woferne uns nun GOtt diese Geheimniß nicht offenbahren wird / so wird er auch von den unsern einem verständigen Herrn keine Offenbahrung thun. Daß aber unser gnädigster Herr fraget ob es recht sey / das man rathschlaget vivente Principe und mit darzu gesetzet / von was und mit wem / scheinet entweder daß er sich fürchtet entweder unrecht zu judiciren oder daß er sich daher von uns versiehet / was er dem Könige Michael gethan / welches GOtt der HErr rächen wird. Keine Altäre haben wir bey uns in Pohlen / denn wir beten niemanden an: Es wäre dann / daß die Libertæt wider die Majestæt wäre / wir wissen wenn man einen Altar einmahl geheiliget daß man selbigen nicht wieder einbrechen kan: Aber das man den Königen wenn sie nicht nach denen Satzungen ihr Wort halten / den Gehorsam auffsagen könne / solches lassen unsere Gesetze zu. Es bemühe sich unser gnädiger Herr bey einem jeden umb Liebe / so wird er nicht den Argwohn haben / das jemand andere Götter suchen wird: Denn wo er den Franzosen wird suchen / so werden wir die bösen Engel auff ihn suchen.

Hier kehret unser gnädiger Herr wieder umb zu dem erstaunen / mit welchen er als summus Inventor & summus Orator seine Rede angefangen (denn dieses lehret die Rhetorica, das man mit demselbigen endiget / mit was man hat angefangen /) und sagt: Es erstaunet endlich die Undanckbarkeit selbst / als eine Mißgeburth. Auff dieses antworte ich unterthänigst also: Daß er uns mehr Danck schuldig sey / als wir ihm; Denn alle die Chargen und Dignitæten des Feld-Herren / Cantzlers / Marschallen / Schatzmeisters / und dergleichen / was er uns conferiret / haben unser Vorfahren schon längst vor uns gehabet; Aber eine Crone die wir ihm gegeben / hat keiner von seinen Vorfahren getragen / und zuletzt dancken wir / das unser gnädigster Herr sich declariret / unser Freyheit zu conservi en / und daß er sich erbietet persönlich ins Lager zu gehen / dieses aber bitten wir höchlich / das solches geschehe ehe der Sommer vorbey lauffe / sonst würde es nur der gantzen Christenheit ein Gespötte / und der Armee ein grosser Schade seyn / wenn sie die Pferde im Herbst müssen verrecken lassen / mit den Stangen zu Fusse nach Hause kommen / und doch Camieniez Podolsky nicht eingenommen haben / und weil unser gnädiger Herr mit der Schrifft endet: so thun wir solches auch / bittende GOtt / daß er alle Leichtsinnigkeit an die Seiten setze / und das Capitel überlese in welchem stehet Princeps digna principe cogitet.

(O)